

Geleitwort

Das generelle Problemfeld, in dem sich Daniel Busse mit seiner Arbeit bewegt, ist nicht neu: Inzwischen handelt es sich um ein vielfach betontes Phänomen, dass in der Industrie das „materielle Kernprodukt“ mehr und mehr zu einem weitgehend homogenen Gut wird und in vielen Branchen beim Vergleich zwischen verschiedenen Anbietern als austauschbar gelten kann. Folglich müssen die Unternehmungen immer mehr Wert darauf legen, integrierte Leistungsbündel anzubieten, in denen den Dienstleistungskomponenten zentrale Bedeutung für die Erlangung von Wettbewerbsvorteilen zukommt. Industrieunternehmungen, die sich in einem derartigen Dienstleistungswettbewerb behaupten wollen, sind zwingend darauf angewiesen, Kompetenzen im Bereich der Dienstleistungserbringung und -entwicklung auf- und auszubauen. Nicht zuletzt kommt es in diesem Zusammenhang darauf an, frühzeitig zu erkennen, mit welchen modifizierten und/oder zusätzlichen Services zukünftig Wettbewerbsvorteile generiert werden können. Ein entsprechendes Innovationsmanagement für industrielle Dienstleistungen sollte daher, so die Einschätzung des Verfassers der vorliegenden Arbeit, im Grunde eine Selbstverständlichkeit sein, um langfristig die Existenz einer Unternehmung zu sichern. Allerdings zeigt ein Blick in die Praxis, dass die Innovationsbestrebungen in der Industrie nach wie vor auf die Produktentwicklung fokussiert sind, Dienstleistungsinnovationen dagegen oft eher zufällig und wenig systematisch zu Stande kommen. Daniel Busse sieht dabei Defizite nicht nur im operativen Bereich, sondern vor allem auch in der Berücksichtigung eines strategischen Innovationsmanagements. Allerdings bleibt festzuhalten, dass auch die Wissenschaft zum Innovationsmanagement industrieller Dienstleistungen kaum nennenswerte Beiträge geliefert hat, auf die die Unternehmungen zurückgreifen könnten. Vor diesem Hintergrund verfolgt der Verfasser mit seiner Arbeit zwei wichtige Untersuchungsziele, die er mit Recht in den Mittelpunkt seiner Überlegungen stellt: Zunächst möchte er einen konzeptionellen Beitrag zur theoretischen Fundierung eines Serviceinnovationsmanagements in Industrieunternehmungen leisten. Darüber hinaus sollen aber auch managementorientierte Gestaltungsansätze und Handlungsmöglichkeiten herausgearbeitet werden, die im Rahmen eines Innovationsmanagements von industriellen Dienstleistungen konkret genutzt werden können. Mit diesen Zielsetzungen nimmt der Verfasser sich einer gleichermaßen wissenschaftlich wie praktisch große Bedeutung besitzenden Themenstellung an.

Als theoretische Basis verwendet Daniel Busse die Lehre von den Unternehmerfunktionen in der von Dieter Schneider geprägten Form, die als der auf dem gegenwärtigen Stand wohl ausgereifteste Ansatz zu den Funktionen des Unternehmers gelten kann. Dennoch ist das Konzept bisher eher zurückhaltend zur Analyse betriebswirtschaftlicher Fragestellungen genutzt worden. In der vorliegenden Arbeit wird die Leistungsfähigkeit dieses Ansatzes insbesondere durch die - auf den ersten Blick vielleicht etwas überraschende - Verknüpfung mit dem auf

Witte zurückgehenden Promotorenmodell nachgewiesen: Die Arbeit liefert so ein differenziertes und schlüssiges ökonomisch-theoretisches Konzept, das konsequent im Denkstil der Lehre von den Unternehmerfunktionen verbleibt und damit eine große inhaltliche Stringenz aufzuweisen vermag.

Für die Übertragung der theoretischen Erkenntnisse auf praktische Fragestellungen greift Daniel Busse auf das St. Galler Managementmodell zurück und analysiert systematisch Aspekte des Innovationsmanagements auf normativer, strategischer und operativer Ebene. Dabei profitiert er u.a. von den Erfahrungen, die er als Mitarbeiter des durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekts „Invest-S“ sammeln konnte. So findet auch der praxisorientierte Leser eine Vielzahl nützlicher Anregungen und Vorschläge für die Ausgestaltung des Innovationsmanagements industrieller Dienstleistungen, an denen es in der Vergangenheit häufig gefehlt hat.

Es bleibt nachdrücklich zu wünschen, dass die Ausführungen auf breite Resonanz in Wissenschaft und Praxis treffen, denn das Innovationsmanagement ist nicht nur der inhaltliche Schwerpunkt der Arbeit, sondern die Arbeit selbst ist eine echte Innovation, da sie neue, bisher kaum beachtete Wege geht und auf diese Weise für wichtige Erkenntnisfortschritte auf dem Feld der Forschung zum industriellen Dienstleistungsmanagement sorgt.

Prof. Dr. Martin Reckenfelderbäumer